

Brunsilgenholt, Brizilien im Mittelalter.

Schiller und Lübbers' Mnd. Wb. I, 439 verweist wegen „**brun-**
silgenholt“ auf Brem. Wb. 1, 149, wo ältere nachweise aber nicht zu
finden sind; ferner auf **brasilien**, Mnd. Wb. 1, 421, als gleichbedeutend.
In der letzteren stelle ist, obwohl durch allegirung von Sartorius —
Lappenberg 2, 752 an das mittelalter erinnert wird, doch nur erklärt:
,brasilholz, rothholz, lignum **Fernambuci**, und durch letzteres auf die
zeit nach der entdeckung von Brasilien deutlich genug hingewiesen.
Das citat Diez 1², 82 v. *brasile* soll wohl auf Diez Etym. Wb. III^a,
81 sich beziehen, wo die romanischen formen des namens: *brasile*,
brasil, *brésil* angegeben sind, nicht weniger die mlat.: *braxile*, *brasi-*
lium, *bresillum*. Diez verweist auf Du Cange, wo v. *brasile* etc. die-
selben lateinischen bezeichnungen angegeben werden, zugleich mit
der eigenthümlichen notiz „*brasilium lignum vel coccum insectorium*“
und „*bresillum est arbor quaedam cujus succo optimus fit color rubeus.*“
Sein ältester nachweis stammt aus einer urkunde von 1193 bei
Muratori: „*grana de Brasile*“, welche wiederum Diez als ‚brasilien-
scharlach‘, das holz aber als arabisches ‚*baqqam*‘ erklärt. Den freund-
lichen bemühungen der herren dr. F. Lindner hier, dr. K. Koppmann
und dr. C. Walter in Hamburg verdanke ich einen theil dieser und
der folgenden angaben.

Schon im 12. jahrh. kommt also der eine dieser farbholznamen
vor, vom 14. an gehen beide neben einander, keiner ist daher, wie
schon Diez sagt, vom lande Brasilien abzuleiten, sondern der name
des letzteren stammt von dem holze, das man — wenn auch in an-
deren bäumen — dort massenweise fand.

1) **Brunsilienholt** findet sich meines wissens zuerst 1350 bei
Ludolf von Suthem (Suchem), herausg. von Deycks (Stuttg. Lit. Verein
25) p. 64. Er sagt, auf den inseln des Rothen Meeres wachsen:

„*ligna rubea diversi mode — inter quae specialiter brunselinum,*
quod hic (d. h. im Paderbornischen) brusilienholt dicitur.“

Da die variante ‚**brunzilienholt**‘ sich findet, wird wohl **brunsilien-**
holt zu lesen sein.

Dieser lateinische name ist auch in der neuesten grossen aus-
gabe des Du Cange nicht zu finden, vermuthlich steckt ein verdrehtes
orientalisches wort darin; doch wüste ich nicht, wie es *baqqam* sein

könnte. In der silbe **brun** hörte aber der Niederdeutsche seine bekannte farbe, modelte vielleicht auch einen ähnlichen fremden klang darnach um. Dass noch im vorigen jahrh. das sprachbewusstsein der farbenbedeutung vorhanden war, beweist das Brem. Wb. l. c., und im Göttingischen existirt es, trotz des fehlens bei Schambach, voraussichtlich noch jetzt. In meiner jugendzeit hiess das fernambukholz dort zuweilen **blauholz**, gewöhnlich aber **brunsiljenholt** oder **brunsiljenspöne**; und der am längsten dauernde harte apfel (hasenkop, schap-snüte, ledderappel, pinxtappel, eisappel) wurde seiner braunrothen farbe wegen nur **brunsiljenappel**, verhochdeutsch brasilienapfel, genannt. Das volk sang damals auch in dem bekannten orgelliede nicht Brasilien, sondern:

Brunsilien ist nicht weit von hier.

Wäre bei Ludolf v. Suthem **brasilienholt** die richtige lesart, so würde diese fast unmittelbar auf die droge „**bruschenhout**“ (var. „**broschenholt**“) im privileg Albrechts von Holland von 1358, bei Sartorius — Lappenberg 2, 448, führen.

Da das **brasilienholt**, **brunzilienholt** 1336, als Ludolf v. Suthem im Orient war (denn er schrieb erst 14 Jahre später), vom Rothen Meere kam, so ist zur erklärung des rothen farbholzes nur auf diesen handelsweg zurückzugreifen. Dass alle americanischen caesalpinien und morus tinctoria Westindiens nicht in betracht kommen, ist nur im vorbeigehen zu berühren. Dann können aber nur 3 pflanzen in frage stehn: a) **Caesalpinia Sapan** oder Sappan L., in Ostasien zu hause, deren holz nach Petermann Pflanzenreich 698 sp. 2. das lignum Sappan, „ein sehr geschätztes färbematerial“ liefert und zugleich in Ostindien als heilmittel galt, vielleicht auch im occident im mittelalter dazu diente. b) **Pterocarpus Santalinus** von den gebirgen Indiens und Ceylons. Er liefert das lignum santali rubrum und daraus den farbstoff santalin oder santelroth. Petermann l. c. 690 sp. 2. Endlich kann c) der strauch **Lawsonia alba** in erwägung gezogen werden (Petermann 775 sp. 2), der seines handelswerthes wegen seit alter zeit von Nordafrika aus über den ganzen orient verbreitet ist. Seine wurzeln und blätter liefern die bekannte henna oder (mit dem arabischen artikel) alhenna, alkanna, waren auch als radix alcannae verae oder Cypri antiquorum officinell.¹⁾

Ich neige mich der meinung zu, dass in dem **brunselinum** sowohl brun(um) santalinum, wie brun(um) henna lignum oder brun alhenna lignum stecken könne, durch angleichung der fremden klänge an die bekannten, geschätzten selinum und petroselinum und zugleich an die farbebezeichnung; im klinge am nächsten liegt brun-santalinum; aber auch das andere ist möglich, denn bei übernahme von lehnwörtern kommen noch viel bedeutendere gewaltthaten vor.

Auch ein handschriftliches vocabular der Hamburger stadtbibl.

¹⁾ Da von **holz** die rede ist, wird auf die radix alcannae spuriae, die möhrenartige wurzel der anchusa tinctoria oder alcanna tinctoria, welche in Ungarn und Südeuropa ohnehin wächst, nicht zu rathen sein.

erklärt **brusillighen** als color p'rcilium, also percilium; wie letzteres aus presilium dem petroselinum, petersilium nahegebracht ist, so hat augenscheinlich auch hier der lexicograph bei der silbe ‚bru‘ an die farbe gedacht.

2) Feyerabend übersetzt Ludolfs brunselinum: „**Presilienholtz**“ und erklärt dadurch diese zweite namensform der ersten gleichbedeutend. Auch sie kommt als ‚**brisil**‘ und **brizilien** niederdeutsch schon im 13. und 14. jahrh. vor. Die droge wurde in ballen versandt und nach ballen versteuert. Nach der alten maklerrolle des 13. jahrhunderts bei Sartorius — Lappenberg 89 (Hansisches Urk. B. 1. Nro. 436) giebt die bale brizilien 12 ℔ sterlinges; 1360 in den Niederlanden: elke bale brisils (brisilien) twalef peneghe Inghelsche. (Sart. — Lappenb. S. 470. Hansarecesse II, S. 235).

Diefenbach gloss. lat. germ. v. presilicum bringt dazu noch die deutschen namensformen presilge, presilgenholtz, prisilig, brisill und ähnliche mit den entsprechenden lateinischen. Sartorius und Lappenberg 2, 752 haben die erklärung aus Kapmany Memor. de Barcelona aufgenommen, wonach der orientalische oben genannte sapan das brisilienholz sei, seltsamer weise aber hinzugefügt „nach anderen ferhambukholz von der caesalpinia echinata“, welche doch nur in America wächst. Allerdings wurde der name des orientalischen holzes bald auf diesen baum übertragen, und lignum fernambuci wurde gleichbedeutend mit lignum brasiliense rubrum und lignum bresillum. Petermann l. c. 698 sp. 2. Kommt das von Danzig aus Lissabon ausgeführte „presilgenholz“ erst nach 1503 vor, so ist an das amerikanische, andernfalls noch an das orientalische zu denken. Hirsch Handels- und Gewerbsgesch. Danzigs S. 85, von Koppmann angeführt Hansarecesse II, S. 235 n. 7.

Auch Petermann sagt geradezu, von diesem holz „erhielt das grosse reich Brasilien seinen namen.“ Nemnich erklärt **brasilienhout** als holz von caesalpinien. Erwähnt sei, dass auch bei Chaucer (ed. Bell vol. VIII. p. 208) der farbstoff **brasil** vorkommt und als „a wood used as a red dye“ erklärt wird.

Auffällig und in mancher weise belehrend ist die von Sartorius II, 89 zur erklärung von brizilien herangezogene angabe des Kilianus: **Brizilienhout**: crotinus, lignum acanthinum (bärenklau), vulgo bresilium. Crotinus ist allerdings nicht zu finden, unfraglich aber ist **cotinus** gemeint, der südeuropäische sumach, Rhus cotinus L., der bekannte perückenstrauch, dessen holz (fisetholz) und blätter zum färben dienen. Noch heute kommt ersteres auch als „brasilienholz“ vor. Ebenso ist **lignum acanthinum** unschwer als alkannaholz oder alkannawurzel, doch wohl die des hennastrauches, zu erkennen. Kilian nannte also alles roth oder gelblich färbende holzwerk des handels brizilienhout, das südeuropäische wie das asiatische und amerikanische, und leitete den namen entschieden noch nicht vom lande Brasilien her,¹⁾ obwohl die erste ausgabe des Dictionarium Cornelii

¹⁾ Grimm D. W. 2, 372 thut es dagegen, nennt zur erklärung des holzes die

Kiliani (Cornelis Kiel van Duffel) erst 1574 erschien. Vergl. Hoffmann von Fallersleben *Horae Belg.* VII² s. XXI. Wir werden danach nicht fehlgreifen, wenn wir annehmen, dass auch im mittelalter der handel die röthlichen farbhölzer ohne unterschied brasil, bresil, brisil etc. nannte. Es mag auch der ‚saccus de **rugeo Ispanie**‘ (Hans. Urk. B. I s. 147) dazu gehören, der 1252 neben **viride Grecie** vorkommt. Dieser allgemeine gebrauch des namens wird bestätigt durch die oben genannten ‚grana de brasile‘ von 1193, welche ihre erklärung durch das ‚coccum insectorium‘ finden; die getrocknete kermesschildlaus (*coccus ilicis*), die sich auf der kermeseiche des südens (*quercus coccifera*) findet und eine karminähnliche farbe liefert. Als grana kermes, kermes vegetabile (da man sie für pflanzenauswüchse hielt) war und ist sie noch im handel, und man fertigte daraus die *confectio alchermes*. S. Petermann 263.

Der name selbst ist freilich dadurch nicht erklärt. Du Cange will ihn von **brasa** (ital. *bragia*, *bracia*, franz. *la braise*) die glühende kohle, ableiten; wer aber je die braunbläulichen hölzer gesehen hat, wird keinerlei ähnlichkeit mit kohleglut finden wollen. Diez führt ihn auf **briza** zurück, ein krümmchen, weil das holz in spänen nach Europa gekommen. Obwohl nun freilich das letztere richtig ist, und gleich der folgende dritte name auf ähnliches zu führen scheint, so ist doch festzuhalten, dass die älteste namensform **brasil** lautet.

3) **Bruschenhout**, **broschenholt** könnte, wie oben bemerkt, direct auf die form **brasilienholt** zurückführen; vielleicht ist der name aber doch anders — anklingend an Diez' *briza* — zu deuten, wenn auch die ware dieselbe ist. Bei Kilian bedeutet „**broosch**, **breusch**: fragilis, debilis, caducus“ und beim Teuthonista: **broosch**: cranck, sproe: fragilis, infirmus. Hoffm. l. c. s. 16. Jenes „sproe“ kennen wir im niederdeutschen noch als „srok.“ **Bruschenhout** würde also ein brüchiges und zerkleintes holz des handels bedeuten, die ware demnach nach ihrem Zustande benennen, wie noch heute der handel **brasilien-späne** kennt. Nichts desto weniger und trotz der analogie von *briza* wird auch dieses wort auf eine bequeme angleichung zurückführen; übrigens heisst auch ital. *bruscho*, *bruschette* und *brosco* ein splitter. Den ächten stamm für alle drei namensformen mag uns ein orientalist nachweisen.

Nach dem **brunsilgenholt** hat wegen der braunrothen farbe seiner schoten der **brunsilgen peper**, *Mnd. Wb.* 1, 439 den namen erhalten, der bekannte ‚spanische schotenpfeffer‘, *capsicum longum* De C., der in drogenverzeichnissen, obwohl bekanntlich ein Americaner, auch *piper turcicum* genannt wird.

Eine angleichung anderer art liegt vor in **brunsilgenkrut**, **brunsillike**, erst aus dem 17., und **brunsilgen-plaster** und **salve** aus dem 18. jahrh. belegt in *Mnd. Wb.* l. c. Sie haben ihren namen von der wohlriechenden medizinischen pflanze *basilicum* (*ocimum basilicum* L.), westindische *morus tinctoria* und citirt aus Luther: ‚viel cinober oder bresilien‘ und aus Fischart's *Gargantua*: ‚lezen presilgenrot‘.

wahrscheinlich in anlehnung an den allbekanntesten des farbestoffes, wegen der ähnlichkeit des klanges erst in neuerer zeit erhalten. Obwohl die ocyma oder basilica Asiaten und z. th. Araber sind, und obwohl eins, das ocymum oder basilicum crispum, in Japan zum rothfärben von fruchten gebraucht wird (Petermann 472, sp. 1), ist doch nicht daran zu denken, dass das farbholz von ihnen seinen namen erhalten habe, da basilicum eben kein holz liefert.

ROSTOCK.

K. E. H. Krause.
